

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 45.

Freitag den 4. Juni

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amthche Anzeigen.

R. Oberamt Nagold.

Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf die bei Revision und Abhör der Gemeindepflegerechnungen pro 1856/57 gemachten Ausstellungen und ertheilten Recesse beauftragt, für die Bereinigung der in diesen Rechnungen laufenden Ausstände, so weit solches nicht bereits geschehen ist, mit allem Nachdruck zu sorgen, auf den 1. August l. J. anzuzeigen, wie viel bis dahin an den Ausständen eingegangen und sonst bereinigt worden sei.

Nagold, den 2. Juni 1858.

Königl. Oberamt.
Wiebbekink.

31² Nagold.

Eigenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage gemäß kommt das zur Debitmasse des gewesenen Oberamtspflegers Koller dahier gehörige Wohnhaus sammt Garten und 2 1/2 Bstf. Acker zu St. Leonhardt am

Samstag den 19. Juni,

Mittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zum öffentlichen Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen sind, daß inzwischen von den Verkaufs-Objekten täglich Einsicht genommen werden kann.

Den 19. Mai 1858.

R. Gerichtsnotariat.
Groß.

Nagold.

Diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen alt Jacob Stottele, Stricker hier, aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und rechtsgiltig zu erweisen, widrigenfalls sie bei der Verlassenschaftstheilung desselben unberücksichtigt bleiben würden.

Den 31. Mai 1858.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

21¹ Schietingen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gefähliche Sicherheit

100 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.
Zinser.

31² Gündringen,
Oberamts Horb.

Langholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeinwald Große und kleine Halden am Montag den 7. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr:

119 Stämme Langholz und
36 Stück Säggelbe.

Das Holz ist schon gefällt und kann jeden Tag eingesehen werden; der Verkauf findet im Walde selbst statt, wo die Verkaufsbedingungen zuvor vorgelesen werden.

Den 24. Mai 1858.

Schultheißenamt.
Klenf.

21¹ Hornberg,
Oberamts Calw.

Langholz-Verkauf.

Am Samstag den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause 300 Stämme gefälltes Langholz, vom 70er abwärts, aus dem Gemeinwald Schaubach im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Das Holz ist sehr schöner Qualität und zum großen Theil weisstannen und eignet sich vieles zu Säggelz; Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.

Die H. H. Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 1. Juni 1858.

Schultheißenamt.
Kübler.

Privat-Anzeigen.

21² Altenstaig.
Unschlitt-Grieben, welche sich zu Schweine-Futter eignen, hat zu billigem Preis zu verkaufen J. G. Ehret.

Bei Ed. Hallberger in Stuttgart erscheint und ist durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Das Pianoforte.

Ausgewählte Sammlung neuer Original-Compositionen.

Unter Mitwirkung der berühmtesten und beliebtesten Componisten redigirt von
Dr. Franz Liszt.
Zweiter Jahrgang. In 12 Heften von 3—4 Bogen hoch Notenformat elegante-ster Ausstattung.

Alle 3—4 Wochen erscheint ein Heft. Preis per Heft 24 kr.
Das „Pianoforte“, dieses neue großartige Unternehmen, das im vorigen Jahr mit voller Zuversicht begonnen wurde, hat den glänzendsten Erfolg gehabt. Es findet sich in allen Salons, in allen Familien, wo Interesse für bessere neue Musik ist. — Tendenz und Ausstattung dieses Unternehmens sind von dem Publikum wie von der Kritik rühmend anerkannt und bleiben deshalb unverändert.

Das erste Heft theilt zur Ansicht gerne mit die
G. W. Jaifer'sche Buchhandlung in Nagold.

Bondorf,
Oberamts Herrenberg.

Verlorener Stock.

Vor einigen Tagen ist von Nagold bis Bondorf ein Stock mit weißem Knopf und silbernem Ring, auf dem der Name steht, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen Belohnung an Gemeinderath Schlayer abzugeben.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger, junger Mensch, der die Schmid-Profession erlernen will, findet eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

31¹ Nagold.
Gußwaaren- und Goldleisten-Empfehlung.

Von Defen, Kochgeschirren u. anderen Gußwaaren, ebenso von Goldleisten hält stets Lager J. G. Pfeleiderer.

Wödingen,
Oberamts Herrenberg.

Strohüte in schöner Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen bestens J. G. Hummel.

Nagold.
Limonade u. Limonade-Essenz, Mandelmilch und Mandelmilch-Syrup bei G. F. Luz, Conditor.

31¹ Nagold.
Strohüte

in reicher Auswahl, besonders auch für Damen, empfiehlt J. G. Pfeleiderer.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Anleitung zu Beurtheilung

der Hauptmängel

der Hausthiere, nebst einem Anhang über das Verfahren bei der Maul- und Klauen-Seuche derselben.

Von Verw.-Cand. **J. H. Treffz.**

Preis broschirt 12 fr.

Die häufig vorkommenden Streitigkeiten im Verkehr und Handel mit den gewöhnlichen und nützlichsten Hausthieren: dem Pferde, dem Rindvieh, den Schaaßen und Schweinen, sowie die Unkenntnis eines großen Theils des theiligtigen Publikums mit den gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Hauptmängel und mit deren Natur und Merkmalen haben dem Verfasser zu gegenwärtiger Zusammenstellung Veranlassung gegeben.

Ragold.
Geld auszuleihen.
Bei Unterzeichnetem liegen
325 fl.
Pflehschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 24. Mai 1858.

Pfeger
Fr. Schweikle.
21⁴ **Ebershardt,**
Oberamt Ragold.

Geld auszuleihen.
Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Sicherheit
70 fl.
Pflehschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Jakob Braun,
Pfeger.

21⁴ **Egenhausen.**
Geld-Antrag.
Es liegen gegen gesetzliche Versicherung
600 fl.
Pflehschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Michael Rothfuß.

Pfrendorf.
Geld-Antrag.
Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit
120 fl.
Pflehschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Pfeger A. Kenz.

Ragold.
Sonnenschirme
in schöner Auswahl, worunter die beliebtesten „en tout cas“ empfiehlt
Gottlob Knodel.

Ragold.
Anzeige.
Nächsten Montag den 7. dieses schlage ich **Dragsamen** für Kunden.
Den 3. Juni 1858.

Aug. Reichert.

21² **Altenstaig.**
Geld-Antrag.
Gegen gesetzliche Sicherheit hat der Unterzeichnete
130 fl.
Pflehschaftsgeld auszuleihen.
Den 29. Mai 1858.

J. G. Ehret.
Ragold.
Geld auszuleihen.
Gegen gesetzliche Sicherheit liegen
250 fl.
Pflehschaftsgeld zu 4 1/2 Procent zum Ausleihen parat. Informativ- und Pfandscheine sind in Bälde einzusenden an
Pfeger
Johs. Garr.

Gold- und Silber-Curso
am 1. Juni 1858.

Pistolen	9 34-35
dito Preussische	9 55 1/2-56 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 43-44
Randducaten	5 30-31
Zwanzigfrankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11 40-44

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 31. Mai. Gestern Nachmittag ist **Se. K. Hoh. der Kronprinz** von seiner Reise nach Paris mit dem Bruchsaler Eizug wieder hier eingetroffen. Derselbe wird dem Vernehmen nach nur wenige Tage hier verweilen und alsdann die Reise nach St. Petersburg antreten. (H. Z.)

Stuttgart, 1. Juni. **J. M.** die Königin hat gestern die Reise nach Rissingen angetreten, wo Höchstselbe eine Badkur zu gebrauchen gedenkt. **Se. M.** der König wird sich nach Mannheim begeben, um dort mit der aus Paris zurückkehrenden Königin der Niederlande zusammentreffen. — Cannstatt scheint dieses Jahr, unter Anderem vorzugweise ein Sammeljahr für große Finanzkapazitäten abgeben zu sollen. Abgesehen von einigen größern Baseler und andern Schwelzer Bankiers scheinen sich auch mehrere Mitglieder des Hauses Rothschild dort Rendezvous gegeben zu haben. Baron Karl v. Rothschild war schon zweimal mit Familie im Hotel Hermann und wird sich in nächster Zeit wieder daselbst einfunden, vorher aber noch wird der Chef des Hauses Rothschild in London in Cannstatt erwartet. Auch ein Prinz von Wittgenstein ist im Bade angelangt und viele Russen sind angefangen. (H. Z.)

Stuttgart, 1. Juni. Dieser Tage hat die Polizei hier einen wirklichen Fang gemacht in der Person eines ganz jungen Menschen, der die Wiener Nationalbank um eine Summe von mehr als 50,000 fl. bestohlen. (H. Z.)

Aus dem Oberamt **Freudenstadt**, 31. Mai. Auf dem letzten **Altenstaiger Viehmarkt**, der für unsere Gegend maßgebend ist, sind die Viehpreise namhaft gefallen; daher der Viehhandel gegenwärtig sehr flau ist; der Käufer spekulirt auf weiteren Abschlag, der Verkäufer hält möglichst zurück wegen der hohen Preise, die er vor wenigen Wochen noch für seine Waare bezahlt hat. Ebenso verhält sich mit dem Holzhandel; auf früher nie erlebte Preise ist jetzt ganz ungewöhnlicher Abschlag erfolgt, der Markt ist allenthalben übersättigt, und die Nachfrage wird so lange schwach bleiben, als die alten großen Vorräthe noch nicht aufgebraucht sind. Die schwersten Verluste

fallen verhältnismäßig auf die kleinen Holzhändler, die bis in die letzten Wochen hinein noch unftunig teuer einkauften, während dagegen die größeren seit Monaten schon zurückhielten und bei den Steigerungen das Feld gewöhnlich den kleineren überließen. So lange die Preise stiegen, wollte jeder bei uns, der ein paar Dukaten im Saak hatte, Holzhändler werden; und jetzt wird von den Anfängern das Lehrscheid bezahlt, und zwar theilweise ein sehr empfindliches. — Obst, namentlich auch Äpfel kann es heuer auch bei uns mit Gottes Hilfe in Fülle geben. (St. A.)

Ludwigsburg, 30. Mai. Eine Privatgesellschaft, bei welcher besonders auch Hiesige theilhaft sind, läßt in Biesingen bei Hechingen eine große Fabrik zur Gewinnung von Schwefel errichten, die bereits im Gang ist, und wozu sie ein größeres Areal angekauft hat. Die nöthigen Apparate werden größtentheils hier verfertigt. (H. Z.)

Reutlingen, 31. Mai. Bei dem **Lit.-Comite** sind nun über 9000 fl. für das **Lindenmal** eingegangen, und hofft dasselbe, daß die noch fehlenden 3000 fl. flüssig werden, welche für das bei **Bildhauer Riez** in Dresden bestellte **Denkmal** notwendig sind. Dasselbe soll in den städtischen Anlagen neben der Gartenstraße aufgestellt werden, worüber sich noch die bürgerlichen Collegien auszusprechen haben. (H. Z.)

Tübingen, 29. Mai. In dem zwischen hier und Hechingen gelegenen **Sebastiansweiler** kam heute Vormittag ein schauerhaftes Ereigniß vor. Ein **Schwiegerjohn** spaltete mit seinem 70 Jahre alten Schwiegervater Holz: sie geriethen in einen Wortwechsel, und der erstere schlug mit der Art den letzteren nieder. Aus Entsetzen über seine That eilt der Schwiegerjohn, welcher den alten Mann für todt hält, in sein Haus, schneidet sich mit dem Rasirmesser den Hals entzwei und stürzt todt zusammen. Der Alte lebt zwar noch, aber es soll keine Rettung vorhanden sein. (St. A.)

Mehrere Kinder von **Weiler**, **O. A. Blaubeuren**, waren kürzlich im **Tiefenthal** mit dem Sammeln von **Schlehenblüthen** beschäftigt, als plötzlich ein **Knabe** laut aufschreit. Er war von einer **Kupfernatter**, die einzige giftige Schlange bei uns,

in den Fuß gebissen worden, auf die er ohne Wissen baarfuß getreten hatte. Die Wunde war äußerst klein und nicht so gefährlich als man vermuthete, und obwohl der Knabe nach wenigen Stunden fast am ganzen Körper aufschwoll, so wurde er doch in Folge rechtzeitiger ärztlicher Hilfe wieder gesund und ist jetzt wohl auf. (Blau.)

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute hier stattgehabten 50. Serienverlosung der großh. bad. 35 fl. Loose sind nachfolgende 20 Serien gezogen worden, als: Nr. 347, 494, 583, 919, 1540, 1646, 1876, 3049, 3066, 3178, 5064, 5596, 5977, 6516, 6927, 7063, 7113, 7414, 7476, 7610.

Durmersheim, Ob. Rastatt, 28. Mai. Bei dem gestrigen Gewitter wurde eine Frau, die im Moosreden gewesen war und sich vor dem nahenden Unwetter nach Hause flüchten wollte, auf freiem Felde vom Blitze erschlagen. Sie war Mutter von 4 Kindern und überdies in geeigneten Umständen. (B. L.)

Aus Böhmen, 27. Mai. In der böhmischen Landstadt Worslik kam es vor einigen Tagen zu einem Conflikt zwischen dem Landvolf und der Geistlichkeit, welcher blutig endete. Der Pfarrer gerieth bei Tische mit dem ihm untergebenen, bei dem Landvolf beliebten Caplan in Streit, dessen Ursache der Umstand gewesen sein soll, daß der Caplan, welcher täglich mit dem Pfarrer speiste, die Köchin nicht bei Tische dulden wollte. In der Hitze des Wortwechsels ließ der Caplan einige unziemliche Bemerkungen über seine Tischnachbarn fallen. Am folgenden Tage erschienen zwei Vertraute, holten den Caplan in seiner Wohnung ab und führten ihn in ein geistliches Gefängniß. Unterdessen drang die Sache ins Volk; nach zweitägiger Vermiffung des Caplans begaben sich zwei Abgeordnete der Gemeinde zum Pfarrer, um den Caplan herauszuverlangen. Da diese jedoch unverrichteter Dinge abzogen, schickte sich das Volk, in der Meinung, daß der Pfarrer den Caplan mißhandele, an, das Haus desselben zu stürmen. Der Pfarrer entging durch schleunige Flucht der Gefahr. Bald darauf rückte die Gendarmerie aus, um das Volk auseinander zu treiben; da dieß jedoch nicht auf friedlichem Wege gelang, sah sie sich genöthigt, von den Waffen Gebrauch zu machen, in Folge dessen es mehrere schwere Verwundungen und, wie es heißt, sogar drei Tode (?) gab. (D. A. J.)

Syandau, 25. Mai. Heute Vormittag hat sich hier ein höchst beklagenswerthes Ereigniß zugegetragen. Der Hauptmann Frhr. v. Ende hielt mit den Mannschaften ein Uebungsschießen ab, wobei jeder Mann 5 Patronen zu verschießen erhalten hatte. Einer von den letzteren hatte seine Patronen insgesammt verschossen; der Grad der Sicherheit jedoch, den er im Zielen darlegte, hatte dem Hauptmann nicht genügt. Er forderte ihn auf, sein schon zu den übrigen gelegtes Gewehr, das nunmehr ungeladen sein mußte, noch einmal zu nehmen, versuchsweise ihm gerade auf's Auge zu zielen und loszudrücken. Der Soldat folgte dem Befehle. Unglücklicherweise aber ergriff er ein falsches Gewehr, in welchem noch ein Schuß steckte, zielte und drückte los. Der Schuß ging dem Hauptmann v. Ende gerade ins Auge und durch den Kopf, so daß er augenblicklich eine Leiche war. Der willentlose Thäter soll in einen an Verzeihung grenzenden Zustand verfallen sein. (N. P. J.)

Aus Berlin kommt eine sehr erfreuliche Nachricht. Es stehen die Wahlen zum neuen Landtage bevor. Der Prinz von Preußen hat nur für die Freiheit derselben in der entscheidendsten und nachdrücklichsten Weise sich ausgesprochen und den Ministern erklärt, er werde die Frage der Wahlkreise nicht in der Art behandeln lassen, wie es vor 3 Jahren geschehen und ebenso wenig die Beeinflussung der Beamten und die Operationen derselben in ihren Wahlkreisen gestatten. Durch diese Bezeichnung der Wahlfreiheit sei er gewiß, den Intentionen des Königs zu entsprechen, und wünsche, daß dieses als sein Entschluß im Lande bekannt werde. (Dj.)

An der Wiederherstellung des Banus von Croatien, Jelacic, wird gezeifelt. Man gedenkt ihn in die Irrenheilanstalt zu Wien zu bringen.

Paris, 29. Mai. Das gemischte Transportschiff la Loire ist vorgestern von Toulon nach Cayenne abgefahren. Es trägt eine Anzahl von Sträflingen nach der Strafanstalt, und unter denselben befindet sich auch v. Rudol.

Paris, 30. Mai. Der Kaiser erhielt vorgestern in Fontainebleau ein Schreiben, worin der König von Preußen ihm die Heirath der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern mit dem Könige von Portugal anzeigt. (S. L.)

Bei der Pariser Conferenz soll im Allgemeinen eine überaus friedliche Stimmung herrschen und Alles geneigt sein, jeden Zwist zu vermeiden. Die montenegrinische Angelegenheit wird allem Anschein nach in Constantinopel geordnet werden. Der Sultan will das Gebiet von Gradowo an Montenegro überlassen, wenn Fürst Danilo die Oberherrlichkeit der Pforte anerkennen will. Die Mehrzahl der Großmächte ist hiermit einverstanden und so wird die kleine Macht Montenegro nicht dagegen sein können. Es hieß, daß die beiden französischen Dampfer, welche in das adriatische Meer geschickt worden sind, in der nächsten Zeit zurückkehren würden; doch fragt es sich, ob nicht das Einlaufen des englischen Geschwaders unter Lord Lyons in das adriatische Meer diese Rückkehr verzögern wird.

In Kopenhagen soll jetzt eine starke Erbitterung gegen die deutsche Bundesversammlung herrschen und man soll beschlossen haben, unter keiner Bedingung in der holländischen Angelegenheit neue Einräumungen zu machen. Wir wollen abwarten.

London, 31. Mai. Officielle Berichte aus Bombay, 9. Mai, melden, daß die Rebellen mehrfach geschlagen wurden, ein Angriff der Engländer auf Rewah aber mißlungen sei. Die Pacification Dade's schreite fort. (T. D. d. Fr. J.)

Graf Derby, der jetzige Premierminister Englands, bezieht allein aus seinem Grundeigenthum eine jährliche Rente von 3,600,000 Gulden. Bei dem letzten großen Pferderennen hat er 720,000 Gulden im Betteln verloren.

St. Petersburg, 29. Mai. Die ganze kleine Tscherichna, 12—15,000 Seelen, siedelt unter dem Schutze russischer Truppen nach Rußland über. Alle Aul werden niedergebrannt. Schawyl sammelt Truppen und wird beobachtet. (Berl. Bl.)

Rußland. Die Nachrichten, als ob man daran denke, den Krieg im Kaukasus auf friedlichem Wege zu beendigen, sind vollständig irrig. Im Gegentheil werden fortwährend aus den östlichen Gouvernements beträchtliche Verstärkungen an Infanterie und Artillerie dahin geschickt, um die dortigen Armeen, über die alle gangbaren Angaben noch immer zu niedrig gegriffen sind, auf einen Stand zu bringen, der eine rasche Beendigung des Krieges gestattet. (S. B. S.)

Aus Constantinopel wird als Thatsache berichtet, daß russische Agenten dem Fürsten Danilo v. Montenegro in letzter Zeit 200,000 Dukaten eingehändigt haben. Ein Blatt will sogar wissen, Danilo zähle für jede ihm zugesandte Türkennase 1 Dukaten. Bis jetzt seien 260 Nasen nach Cetinje gelangt.

Aus Schiller's Heimath.

(Von Dittie Wildermuth.)

(Fortsetzung.)

Wir, das heißt zunächst das gebildete Publikum, Alt und Jung, haben Wochen und Monden lang von nichts Anderem gedacht und geträumt, gesprochen und geschrieben, als von Schiller's Denkmal.

Die Bewohner der Stadt selbst gingen voran mit Geldopfern fast über ihre Kräfte, und mit rührendem Jubel wurden die ersten Beiträge von Ansehen angenommen, die sich lieber der bescheidenen Vaterstadt als der stolzen Residenz zuwandten; es war einer darunter mit dem hoffnungsvollen Motto: tandem bona causa triumphat; ich möchte jetzt noch dem unbekanntem Wohlthäter danken für die Freude, die er uns damals gemacht. Einmal brachte der alte Stadtbote Kazenwadel um Mitternacht noch die Kunde, daß ein patriotischer Lehrer in Frankfurt den bedeutenden Ertrag eines dortigen Concertes für uns gewonnen hatte; das war gar zu herrlich! noch um Mitternacht schellte man an den Häusern der theilnehmenden Mitglieder des Schiller-Comités, um sich gegenseitig diese frohe Botschaft zu verkünden.

Damals hatten sich eben in dem saureichen Schwaben die ersten Liederkränze gebildet, die wie billig die Hand zu poetischen Zwecken boten. Die Städte in der Umgegend zeigten freundschaftliche Sympathie für Marbach und stellten gloriöse Liederfeste zum Beistand unseres Deutmals an, wir jungen Damen von Marbach stückten eine prächtige Fahne mit einer Lyra auf blauem Grund und einem Blumenkranz auf weißer Seide, bei dem die Anfangsbuchstaben der Blumen das Wort Marbach bildeten. Unser Sängerkranz zog in hellem Triumphe mit dieser Fahne ab, sang, trank, jubelte und hielt Festreden zu Ehren Schiller's, und brachte eine für unsere bescheidenen Hoffnungen reiche Ausbeute zurück.

Endlich war Marbach so reich geworden, um wenigstens den Beginn des Unternehmens wagen zu können. Zunächst sollte die Stätte für das zukünftige Denkmal bereitet werden, und es war längst ein anmuthiger Platz dazu anzuordnen worden: eine Anhöhe, von der man den schönsten Blick auf die freundliche Gegend auf den hellen blauen Neckar mit seinen grünen Ufern und auf Thürme und Schloß der Stadt Ludwigsburg, einer spätern Heimath Schiller's, hat. Um bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich zwar gestehen, daß der Platz den profaischen Namen Schelmengrübke trug, und in alten Zeiten ein Versteck für räuberisches Gesindel gewesen sein soll. Er war ein kahles, steiniges Haideland, auf dem nur magere Bäume gediehen und nichts blühte als rothe Blutnelken, die wir als Kinder häufig dort gesammelt haben. Aber ein romantisches Plätzchen war es doch, gesüßet von allen sinnigen Gemüthern, — und auf der alten Steinbank, die einst auf dem schönsten Punkte der Anhöhe ein Naturverehrer errichtete, hat schon manch liebendes Paar in die sinkende Sonne geschaut, lange eh' das Schelmengrübke zur Schillerhöhe geworden ist.

Dieser Platz also sollte geebnet, bepflanzt und zum Hain umgeschafft werden, um dereinst die zu hoffende Büste des Dichters aufzunehmen. Kein kleines Werk, — aber Liebe und Begeisterung dafür war in alle Volksschichten gedrungen, Alle wollten dazu beitragen. Selbst die ärmsten Handwerker und Tagelöhner verpflichteten sich zu unentgeltlicher Arbeit dabei, und an einem schönen Frühlingmorgen begann unter verständiger Leitung ein rühriges Schaffen und Treiben, ein Fahren, Tragen und Graben auf dem alten Schelmengrübke, als gelte es, die Gegend umzugestalten. Muntere Jungen schafften die Steine fort, die kräftige Männer ausgruben, Andere führten gutes Erdreich herbei, um dem dürrn Grund aufzufüllen; wieder Andere gruben tiefe Löcher, worin die neuen Bäume, Platanen, Akazien, Kastanien, eingeseht werden sollten, — und das war ein fröhliches, unverdrossen Schaffen. Es ist selten, daß der arme Arbeiter den Schweiß seines Angesichts um eines idealen Zweckes willen vergießt; wenn er es aber thut, so liegt etwas Belebendes und Erhebendes darin.

Und die gebildete Bevölkerung, die nicht Steine graben und Karren führen konnte, die lustwandelte unter den emstigen Arbeitern, um sie durch freundliche Worte zu ermuntern, und spendete in reicher Fülle den guten Neckarwein aus ihren Kellern, um sie bei frischem Muth zu erhalten; — Alles um die Vaterstadt in Schiller, ihrem berühmten Sohn.

Das war der poetische Jugendtraum der alten Stadt Marbach. Und es ist ein Traum geblieben. Zwar ist das fröhlich begonnene Werk gelungen, das Schelmengrübke ward Schillerhöhe genannt, und auf dem einst so dürrn, kahlen Haideland wehen die hohen Bäume eines dichten grünen Haines, der nun mehr als je zuvor von liebenden Paaren, fröhlichen Hochzeitsgesellschaften und sanglustigen Liederkränzen besucht wird. Aber mit dem Hain waren die Mittel der kleinen Stadt erschöpft, die Theilnahme des auswärtigen Publikums verflüht. Der Hauptstadt standen ganz andere Wege und Quellen offen, als dem bescheidenen Landstädtchen; wo wir bei Liederkränzen und an den Köpfchen poetischer Mädchen anklopfen, da bettelten sie bei Königen und Kaisern, bei Fürsten und Grafen, — und längst hat Stuttgart auf dem Schloßplatz hinter dem Fürstenbau scheinreich das eiserne Standbild des Dichters aufgestellt. Wir Marbacher freilich konnten schwer den schönen Traum verschmerzen, in dem wir schon unter einer edlen Halle das Dichterbild aus weißem Marmor sich aus der grünen Umgebung erheben sahen;

wie meinten, das Bild könne sich nie recht dabeiin fällen in jener steinernen Umgebung, und wir lebten der Hoffnung, es werde eines schönen Tages der Wunsch noch in Erfüllung gehen, den ein junges Stadtkind von Marbach, das auch ein Körnchen Poesie auf Schiller's Heimathsturz aufgefressen, einst so sehnuchtsvoll ausgesprochen hatte.

Einst hast voll starker Jugendkraft
Du dich, o Schiller, aufgerafft,
Als in der Hauptstadt öden Mauern
Dein reicher Geist noch mühte trauern,
Kühn schrittest aus dem engen Haus
Ins weite Leben du hinaus,
Dir dünkt' ein frei und frisches Streben
Biel besser als solch süßes Leben.
Nun wollen zwischen kalten Steinen
Sie bannen dich im Bild hinein.

O, daß dein großes warmes Herz
Nur Einmal schlug durchs kalte Erz,
Laß deines Geistes reiche Wellen
Einmal den kahlen Busen schwellen!
Du liegest dich auch jetzt nicht bannen,
Du schrittest selbst im Bild von dannen
Bom Ort, wo einst Du junger Kar,
Dein erster Flug gebemmet war.

Doch meide nicht dein Vaterland,
Komm an des Neckars blüh'nden Strand,
Dort liegt ein Städtchen klein und arm,
Drin schlagen Herzen treu und warm,
Wo du verträumet wunderbar
Der goldenen Kindheit erste Jahr.
Da wolle du auf lust'ger Höhe,
Daß frei dein Auge niedersche
Auf deiner Heimath grüne Flur,
Auf Gottes herrliche Natur,
Die, seit ein Herz schlägt, immerdar
Die schönste Dichterheimath war.

Und hast tu so zum rechten Ort
Das edle Bild geführt fort,
Dann schwinde ruhig, großes Herz,
Bom Bild dich wieder himmelwärts.
(Schluß folgt.)

Allerlei.

Landwirthschaftliches.

Düngmittel für Flach und andere Sorten öliger Art.

Die öligen Saattrüchte fordern vor allen eine große und regelmäßige Zuführung von Feuchtigkeit und Kohlenstoff. Diese Eigenschaft besitzt nun das Salz in hohem Grade. Ein amerikanischer Gutsbesitzer versuchte daher das Salz hierzu, streute es zur Saatzeit in den Boden, im Verhältniß von etwa doppelt so viel, als der Same beträgt, und hatte den erwünschten Erfolg hiervon. Es verbessert die Quantität und Qualität des Flachses, insbesondere die Menge des Flachsamens. Hieraus läßt sich nun schließen, daß es mit Vortheil auch auf andere Saaten öliger Art angewendet würde.

Sinnspruch.

Wißt du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt ums Vergangene dich nicht bekümmern,
Und wäre dir auch was verloren,
Mußt immer thun wie neu geboren;
Was jeder Tag will, sollst du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen;
Mußt dich an eignem Thun ergößen,
Was Andre thun, das wirst du schägen;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Uebrige Gott überlassen.

hahn